

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Japan, Korea und Mandschurei.

Aus London wird geschrieben: Die japanische Masseneinwanderung nach Korea scheint in kurzer Frist einen totalen Umschwung aller Verhältnisse daselbst und ganz besonders in der kümmerlichen Feldwirtschaft hervorzurufen zu sollen, wie sie bisher dort üblich war. In der Mandschurei steht der Ackerbau auf höherer Stufe, aber auch er kann gebessert werden, und dort bieten die klimatischen und Bodenverhältnisse dem Ansiedler ganz besondere Chancen. Die natürlichen Bedingungen sind nämlich denen jener europäischen Distrikte, welche jetzt hauptsächlich dem Zuckerrübenbau gewidmet werden, analog. Schon Graf Okuma hat auf diese Tatsache hingewiesen und Japan tut alles Mögliche, seinen Emigranten diese Kultur ans Herz zu legen und den Rübenpflanzern alle möglichen Erleichterungen für die Verwertung zu gewähren. Japans Zuckerbedarf ist in ständigem Steigen auf die Höhe von fast 300.000 Tonnen pro Jahr gekommen. Bisher wurde die große Masse aus Java bezogen; das wird aber hinfort nicht mehr nötig sein. Als weiteres wichtigstes Rohmaterial wird Wolle angesehen. Die japanischen Webereien bezahlen jetzt jährlich etwa eine Million Pfunde für den Import der notwendigen rohen Wolle an das Ausland, fortan werden sie dieselbe aus der Mandschurei importieren, um dann die fertige Ware auf dem asiatischen Kontinent wiederzuverkaufen. In beiden Richtungen wird der kurze und billige Transport eine sehr große Rolle spielen. Natürlich bilden die Mandschurei und Korea für gewisse Industrien Japans schon heute wertvolle Absatzgebiete, die sich immer ergiebiger gestalten werden. Eine wichtige Seite bildet ferner die Ausnützung der reichen mineralischen Schätze der neuen Länder, der Kohlen-, Silber- und Goldbestände der Mandschurei. Hiefür

war bisher nur das fremde Kapital kräftig genug. Vor allem ist es der auf japanische Arbeit gegründete Import aus der Mandschurei und Korea, der für Japans Staatsökonomie in Frage kommt. Aus dem Gesagten geht zugleich hervor, daß kaum ein Land ein so großes Interesse an der Öffnung der Mandschurei und an der Herbeiführung gesicherter Zustände daselbst hat, als gerade Japan. Aus diesem Grunde vermag man in japanischen Kreisen nicht recht zu begreifen, daß in die Aufrichtigkeit der japanischen Versicherungen in bezug auf gleiche Chancen für den internationalen Handel da und dort immer noch Zweifel gesetzt werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Oktober.

Der russische Ministerpräsident Stolypin hat an Baron A h r e n t h a l nachstehendes Begrüßungstelegramm gerichtet: „Genehmigen Sie meinen aufrichtigsten Glückwunsch mit dem Bedauern, daß ein Freund Rußlands von uns scheidet, der unserem Lande die gute Gesinnung und Loyalität bewahren wird, die seine ganze Laufbahn gekennzeichnet haben.“ — Baron Ahrenthal erwiderte mit folgendem Telegramm: „Gerührt von den Empfindungen, denen Eure Erzelenz in dem Augenblicke meines Scheidens von Rußland Ausdruck gegeben haben, bitte ich Sie, überzeugt zu sein, daß alle meine Anstrengungen darauf gerichtet sein werden, in Zukunft das Verhältnis aufrichtiger und loyaler Freundschaft zu erhalten, das heute zwischen Österreich-Ungarn und Rußland besteht.“ — Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß die Ernennung des Freiherrn von Ahrenthal zum Minister des Auswärtigen überall im Auslande freundliche Aufnahme gefunden hat und im großen und ganzen auch im Inlande erfreulicherweise willkommen geheißen wurde. Allerdings beobachtete ein Teil der ungarischen Presse dem Minister gegenüber eine kühle

Reserve. Aber er habe bereits Gelegenheit gehabt, daran zu erinnern, daß er die ungarischen politischen Verhältnisse stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat und daß er die politische Welt Ungarns kennt und seit lange freundschaftliche Beziehungen zu ihr unterhält. Er wird das Amt eines gemeinsamen Ministers, das er übernommen hat, natürlich durchaus im Geiste der Gemeinsamkeit führen, im Einverständnis mit beiden Regierungen und als ein Staatsmann, der die Interessen des Ganzen, also die Interessen der Österreicher wie der Ungarn, zu vertreten hat. In den auswärtigen Fragen selbst hat sich glücklicherweise eine Differenz zwischen den zwei Staaten der Monarchie bisher nicht gezeigt. Beide wollen den Frieden mit Ehren, Sicherheit und Wahrung unseres Ansehens und dieser Grundsatz der österreichisch-ungarischen Politik wird auch weiterhin befolgt werden.

Die vor einigen Tagen erfolgte Abreise des Dr. Bier aus Konstantinopel nach Berlin wird in einem Berichte aus Konstantinopel als ein neues Zeichen der vollständigen Wiederherstellung des Sultans bezeichnet. Die Anwesenheit des genannten Arztes erscheint nicht mehr notwendig. Es genügt, daß Seine Majestät noch einige Zeit das ihm von Dr. Bergmann vorgeschriebene Regime einhält. Ein weiteres günstiges Symptom sei darin zu erblicken, daß der Sultan seit Anbruch des Ramazan regelmäßig den in dieser Zeit üblichen religiösen Vorträgen im Yıldiz-Palais beivohnt. Dem Umstande, daß nach dem letzten Selamlık kein Empfang im Yıldiz stattfand, sei kein Gewicht beizulegen, da der Sultan im Laufe des Ramazan überhaupt nie viel Audienzen gewährt.

Die Frage der Trennung von Staat und Kirche steht zur Zeit außer in Genf noch in zwei schweizerischen Kantonen, in Basel und in Neuenburg auf der Tagesordnung. In Neuenburg liegt ein dahinzielender Antrag, in Genf, wie bereits berichtet, ein Gesetzesentwurf vor.

## Feuilleton.

### Der kleine Cavalier.

Von Rado Murnik.

(Schluß.)

Es war zu Allerheiligen. Die Regenwolken, die den ganzen Himmel mit mißfarbenem, einlönigem Grau bedeckt hatten, zerteilten sich stellenweise gegen Mittag. Durch ihre Lücken ergoß sich das matte Licht des Spätherbstes.

Ein Wagen nach dem anderen rollte auf der vom Regen aufgeweichten Wiener Straße gegen den alten Friedhof; eine Schar nach der anderen wallfahrte mit Kränzen und Kerzen auf dem durchnäßten Gehwege dahin.

„Sieh dein Los! Heute mir, morgen dir!“ las die Menge der Besucher am zweiten Gittertore; gar manchen beschlich eine dunkle Ahnung, daß er selber über Jahr und Tag unter den Toten weilen werde. Auf den engen Wegen und zwischen den geschmückten Gräbern drängten, stauten und schoben sich dichte Haufen und bewunderten die Arkaden, Obeliske, Grabdenkmäler, Blumen, Lichter. Ein anhaltender Herbstregen hatte Steine und Kreuze reingewaschen; Marmor und Gold blinkte und blitzte im Sonnenglast. Die von herbem Dufte sterbender Rosen und brennender Lämpchen erfüllte Luft zitterte leise über den winzigen Flämmchen, und ein feiner Dunst, ein durchsichtiger Qualm flimmerte wie ein zarter Nebelschleier über den Grabstätten.

Vor einer Gruft an der Mittelmauer stand Jvo am Grabe seiner Mama, neben ihm sein Vater und das Kindsmädchen. Bläß und eingefallen waren seine zuvor so frischen, roten Wangen. Auch war

er gar nicht mehr fragelustig; gleichmütig sah er zu, wie sich Chrysanthenen und Astern, Duffen und Dracänen im Herbstwinde wiegten, wie die Lichtlein in Gläschen und Lampen flimmerten.

Da bemerkte er ein schwächliches, notdürftig gekleidetes Mädchen, das neben einem vernachlässigten, mit Gras und Moos überwucherten Grabe hockte. Mit zitternden Händen bemühte sich die Kleine, das Grab zu säubern.

„Du, warum tust du das Gras weg?“ fragte er sie.

Schüchtern hob sie den Kopf.

„Ich werde das Grab mit schönen weißen Steinchen schmücken“, antwortete sie zögernd. Ihre Worte waren kaum vernehmlich, leiser fast, als das Rauschen der Trauerfäden.

„Hast du auch deine Mama da drinnen?“

„Vater und Mutter, beide!“ schluchzte sie und wischte sich die plötzlich hervorquellenden Tränen mit der fadenscheinigen Schürze.

„Warum ist denn dein Kreuz so häßlich? Ja, und du hast auch keinen Kranz und keine Lichter!“

„Ich habe kein Geld!“

Rasch wandte sich Jvo zum Vater und bat ihn um den allergrößten Kreuzer.

„Wozu?“

„Ich werde ihn dem Mädchen schenken. Sie soll sich Blumen und Lichter kaufen.“

Der Hauptmann lächelte, zog seine Börse und schickte das Kindsmädchen weg. — Bald brannten auch auf dem ärmlichen Elterngrabe Kerzen und vom morschen Holzkreuz hing ein grüner Kranz. Tränen der Dankbarkeit und freudigen Überraschung flimmerten in den Augen der Waise. Jgend kam sie näher, um dem Herrn die Hand zu küssen; er wehrte ihr sanft ab und reichte ihr ein glänzendes Geldstück.

„Ich darf es nicht annehmen!“ stotterte sie. „Meine Stiefmutter würde sagen, ich hätte es gestohlen, und würde mich prügeln.“

Da tauchte auch schon ein abstoßend häßliches Weib auf. Sie zerzte die Stieftochter mit sich und fuhr sie an: „Bist du mir schon wieder durchgegangen, du Landstreicherin? Na, warte nur! Zu Hause . . .“

Ein scharfer Windzug löschte alle Lichter auf dem verlassenen Elterngrabe aus.

\* \* \*

Fröhliche Kinder spielten auf dem Anger, wo jetzt die schmucken Häuser und Gärten der Kesselfstraße stehen; sie vergnügten sich mit Bällen und Schnellfüßchen, huldigten eifrig dem Nisttanze, tummelten sich unter lautem Geschrei, haschten einander zur Kurzweil und führten Ringkämpfe auf.

Wohl hörte der kleine Jvo in seinem Bettchen ihr lustiges Lärmen; doch sehnte er sich keineswegs darnach, unter ihnen zu sein.

Seit mehreren Wochen lag er krank darnieder. Er atmete schwer, ungleichmäßig, schwieg beharrlich oder gab der Wärterin unwirksame Antworten; nur von der Mama sprach er gern. Regungslos lag er zwischen den Stissen und betrachtete sinnend das Bild der Verbliebenen an der Wand. Ein feuchter Schimmer glänzte in seinen Augen; es schien ihm, daß das Bildnis zuweilen auflebe, die Lippen bewege und gar leise flüstere . . . Verlassen ruhten alle Spielereien in der Ecke; nur sein kleiner Säbel mußte immerfort neben ihm auf der Bettdecke liegen. —

„Wie geht es dir, mein Liebling? Hast du die Arznei wohl eingenommen?“ fragte ihn der Vater liebevoll nach seiner Heimkunft aus der Kaserne.

„Ja, Papa.“

Der Gesekentwurf ist nun vom Großen Räte nach lebhafter Debatte an eine aus elf Mitgliedern aller Parteien bestehende Kommission verwiesen worden.

Aus London werden der „Pol. Korr.“ Äußerungen des bekannten Finanzkommissärs der japanischen Regierung, Herrn Takahashi, übermittelt, welche dahin gehen, die gegenwärtige Lage des Geldmarktes bedinge einen Aufschub der Verwirklichung der japanischen Konversionspläne. Die japanische Regierung wird das nächste Budget so einrichten, daß weder eine neue Anleihe, noch eine Extrabesteuerung notwendig erscheine. Japans Lösung in Finanzangelegenheiten sei gegenwärtig: größte Vorsicht. Man werde sich nicht auf neue Unternehmungen einlassen, welche große Kapitalien erfordern, sondern denke mehr an Konsolidierungen und Amalgamierungen schon bestehender. Die Industrie Japans zeige eine lebhaftere Entwicklung. Herr Takahashi ist aber nicht der Ansicht, daß für fremdes Kapital und fremde Geschäftsleute jetzt große Chancen vorhanden seien, da die hohen Bankraten der großen auswärtigen Märkte die Beschaffung heimischer Kapitalien zu einer erheblich billigeren machen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine barbarische Stiefmutter.) Aus Erlau, 30. Oktober, wird gemeldet: Aus dem Komitat Hebes wird berichtet: Die hiesige Polizei erhielt durch ein anonymes Schreiben die Mitteilung, daß die Frau des Postbeamten Rudolf Matthorn ihre 29jährige geisteschwache Stieftochter in ihrem Weingarten verborgen halte und sie dem Hunger und der Kälte aussetze, um sich ihrer auf diese Weise zu entledigen. Ein von der Polizei vorgenommener Lokalausgangsergebnis ergab die volle Richtigkeit dieser furchtbaren Anklage. Die Unglückliche wurde in einer elenden Holzhütte auf faulendem Stroh, bloß mit einem dünnen zerfetzten Kleide bedeckt, von Schmutz starrend, aufgefunden. Ihr Wehklagen hatte bereits von weitem die Spur auf sie gelenkt. Man fand neben ihr gänzlich ungenießbare Speisereste, die ihr vor mehreren Tagen verabreicht wurden. Die Ärmste wurde ins Spital überführt; gegen die herzlose Stiefmutter wurde das Strafverfahren eingeleitet.

— (Die unzufriedenen Frauen.) Eine englische Wochenchrift hat eine eigenartige Enquete veranstaltet: Sie hat Fragebögen an ihre Leserinnen verschickt, in denen sie aufgefordert werden, sich darüber auszusprechen, ob sie damit zufrieden sind, dem schönen Geschlecht anzugehören. Das Resultat der Enquete war überraschend. Unter je zehn Frauen erklärten acht, daß sie es vorgezogen hätten, dem männlichen Geschlechte anzugehören. Das englische Blatt hatte außerdem in seiner Enquete die Frage nach dem Grunde der Unzufriedenheit gestellt. Die

Antworten auf diese Frage sind wahrhaft überraschend ausgefallen. Nicht etwa, daß die Frau mit ihrer gedrückten sozialen Lage unzufrieden wäre, die äußerlichsten, hinfalligsten Gründe werden angegeben, eine Tatsache, die allerdings kaum gegen das weibliche Geschlecht im allgemeinen, sondern wohl nur gegen die Leserinnen der englischen Revue spricht.

— (Ein merkwürdiger Versuch.) „Professor“ Barclay, ein Halb neger von Jamaica, hypnotisierte in Kingston vor einer großen Gesellschaft seine Frau und beerdigte sie sodann unter acht Fuß Erde. Er erklärte, daß er sie sechs Tage in der Erde lassen werde. Nach dieser Zeit werde sie so frisch und gesund sein wie je zuvor. Als die Nachricht von diesem Vorkommnisse in Kingston bekannt wurde, brach ein Entrüstungsturm aus. Der „Professor“ weigerte sich, die Frau wieder auszugraben, ehe sechs Tage verstrichen waren. Er grub sie schließlich doch aus, nachdem 104 Stunden verstrichen waren. Die Frau hatte in dieser Zeit acht Pfund an Gewicht verloren. „Professor“ Barclay er bietet sich jetzt, andere Personen zu hypnotisieren und zu beerdigen; er hat aber bisher keine Liebhaber gefunden.

— (Erstickerte Volkszählung.) Während der türkischen Volkszählung kam es in Mossul zu Unruhen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die Mohammedaner sich weigerten, ihre Frauen zählen zu lassen. Sie schlossen die Türen und die Bazare. Der Wali verhaftete die Räubersführer, steigerte dadurch aber die Empörung der Volksmenge in einem solchen Grade, daß er sich schließlich genötigt sah, die Verhafteten freizugeben. Er war ferner gezwungen, die Volkszählung einzustellen. Es wurde eine Anzahl von Verlesungen gemeldet. Die feindselige Stimmung beschränkt sich auf die Mohammedaner.

— (Zauberer und Marokkaner.) Die „Revue Hebdomadaire“ berichtet von einem ergötzlichen Zauberkunststück. Der bekante „Zauberer“ Bosco kaufte auf dem Markte zu Constantine zwei Eier. Der Verkäufer forderte zwei Sous, Bosco sagte ihm, das sei viel zu wenig, da die Eier viel mehr Wert hätten, und gab ihm für jedes fünf Sous. Der Verkäufer lachte über den verrückten Fremden. Dieser aber schlug vor seinen Augen die Eier auf und zog eine Handvoll Goldstücke heraus. Sogleich begann der Verkäufer seine anderen Eier zu zerschlagen und seinem Beispiele folgten alle Eierhändler des Marktes. Dieser war bald von gelbem Eierbrei überflutet, aber vergebens suchten die enttäuschten Händler die Goldstücke — dabei den bösen Zauberer verfluchend.

— (Ein Theaterrekord.) Die Bewohner von Namur sind leidenschaftliche Theaterbesucher; sie lieben das Drama, die Oper und die Operette gleich sehr und verbringen ihre Tage und Nächte mit Zuschauen und Zuhören. Es ist aber keine leichte Aufgabe, die unbemessenen und mannigfaltigen Wünsche und Ansprüche der Bewohner von Namur zu be-

friedigen, und der Direktor ihres Theaters hat keinen leichten Stand. Aber er übertrifft wirklich alle anderen Theaterdirektoren der Welt an Ausdehnung und Reichhaltigkeit seiner Programme. So hat er an einem Sonntag folgende Stücke hintereinander in einer Aufführung gegeben: „Mirelle“ in drei Akten und vier Bildern, „La Poupée“ in vier Akten und „Les Crochets du Père Martin“ in drei Akten, zusammen elf Akte. Der Vorhang hob sich um halb 6 Uhr und fiel zum letztenmale nieder um halb 1 Uhr. Eine größere Pause fand nicht statt, sondern nur die gewöhnlichen kurzen Unterbrechungen in den Zwischenakten. Die Zuhörer folgten ohne Ermüdung und mit Begeisterung dem ganzen langen Verlauf dieses Theaterabends; unter den Gastwirten, Tabakhändlern und Kaufleuten in Namur aber herrschte große Erbitterung, weil das Publikum eine so lange Zeit in dem Theater festgehalten wird und ihre Lokale daher berüdet liegen.

— (Frauen als Hüter des Gesetzes.) Aus Catanzaro wird berichtet, daß zwei mutige Weiber genau das Gegenteil von dem getan haben, was sonst geschieht, wenn die Sicherheitsbehörden mit einem Banditen zusammengeraten. Während gewöhnlich ein von der Polizei Verfolgter von der Bevölkerung in Schutz genommen wird und besonders die verwegenen Banditen, denen es auf einige Menschenleben nicht ankommt, keine eifrigeren Bewunderer und Fehler haben als die holde Weiblichkeit, haben diesertage zwei Frauen in Catanzaro einem bestraften Gästling, der ausgebrochen war und durch sein bloßes Erscheinen auf der Straße groß und klein in die Flucht jagte, ohneweiters den Weg versperrt, ihn nach kurzem Ringen überwältigt und dem Gendarmen überliefert.

— (Eine einsame Mission.) Die einsamste Missionsstation in der Welt dürfte die sein, die auf der Herschelinsel im fernen Nordwesten von Kanada liegt. Das nächste Postamt ist 2000 englische Meilen entfernt. Nur zweimal im Jahre können daher Postsendungen zu dieser Station befördert werden. Die Insel ist zudem rauh und unwirtlich; länger als zwei Monate scheint im Winter keine Sonne und nirgends erblickt das Auge einen Baum oder einen Strauch. Die Eskimos, unter denen die Missionäre ihre Tätigkeit ausüben, sind ihrem Einflusse durchaus zugänglich; sie sind sehr lernbegierig und nehmen bessere Sitten und Gewohnheiten an.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Das November-Avancement.

Ernannt wurden weiters: in der Kavallerie: zum Rittmeister zweiter Klasse der Oberleutnant Karl Fürst zu Windisch-Grätz des R 5; zu Oberleutnanten die Leutnante: Ramillo Bregant des

folgen können. Wir mieten dann eine gemeinsame Wohnung und richten uns ein rechtes Künstlerinnenheim ein. Es wird ein herrliches Leben werden, ungetrübt durch Männerlaunen und Männerbefehlshaberei.“

Ilse nickte freudig dazu. Es mußte ja so angenehm sein, die praktische, resolute Freundin um sich zu haben. — — —

Kurze Zeit darauf fand die Übersiedlung statt. Alles wickelte sich sehr glatt ab; wie von selbst schien sich der jungen Frau der Weg zu ebnen. Auch die heimliche Furcht vor pekuniären Schwierigkeiten erwies sich als grundlos.

Der Agent, an den sie sich wegen Einrichtung ihres ersten Konzerts wandte, war entzückt.

„Solch weicher, warmtöniger Sopran ist heutzutage eine Seltenheit, gnädige Frau. Es wird mir ein Vergnügen sein, Sie einzuführen. Um Ihre Karriere brauchen Sie jedenfalls keine Sorge zu haben.“

Das Konzert wies freilich wenig mehr als die übliche Zahl eingeladener Hörer auf, aber die Kritik fiel glänzend aus und schon die nächsten Tage brachten greifbaren Erfolg.

Der Leiter eines großen Gesangsvereins richtete an Ilse die Aufforderung, bei einer demnächstigen Aufführung des „Samson“ die Dalila zu singen.

Die Freude darüber berauschte Ilse fast. Mit Feuereifer ging sie an das Studium der Partie.

Was verschlug ihr jetzt die Einsamkeit in der großen, fremden Stadt? Sie hatte einfach keine Zeit, sie zu empfinden und noch weniger Zeit, Vergangenen nachzudenken. Sie war ja ihrer Kunst zurückgegeben!

O wie ihre Seele aufjubelte und ihre Schwingen ausbreitete im Gefühl wiedergewonnener Freiheit.

Und dann, als sie zum erstenmal seit fast vier Jahren wieder in der Reihe der Solisten stand, als die machtvoll ergreifenden Klänge des wunderbaren Werkes sie umrauschten, Empfindungen aufwühlend,

### Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Immer mehr trat ihr die arme, kleine Rose-Marie zuriß, die ja überdies so gut aufgehoben war bei dem Vater, dem von Anfang an das Kind unzweifelhaft wichtiger und werter gewesen war, als die Mutter.

Dazu kam noch, daß die künftige Gestaltung ihres Lebens ernstlich erwogen sein wollte. Ein Heer sehr prosaischer Fragen drängte sich von allen Seiten an sie heran.

Der Beginn der Konzertsaison war ja ein ausgefuchter günstiger Zeitpunkt, um wieder in das alte Fahrwasser zurückzukehren, es handelte sich nur um die Wahl eines Wohnortes.

Am besten wäre es gewesen, wenn Ilse hätte in Berlin bleiben wollen, aber ihr Gefühl sträubte sich dagegen, mit Roland in einer Stadt zu leben, und sei diese noch so groß.

„Ich könnte nie in eine Pferdebahn steigen oder eine Ausstellung besuchen, ohne Furcht, ihm zu begegnen,“ sagte sie.

Dlga fand dies im stillen lächerlich, nahm aber doch Rücksicht auf ein unüberwindliches Vorurteil und schlug nun eine der großen norddeutschen Handelsstädte vor. Dort war reges Musikleben, es mußte Ilse leicht werden, festen Fuß zu fassen. Auch besaß sie ja ein kleines Kapital, das ihr über die Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen würde.

Dlga betrieb alle Erkundigungen und aßes Geschäftliche mit großem Eifer und zeigte sich dabei von ihrer gewinnendsten Seite. Es schmeichelte ihr auch, sich als die Starke zu fühlen, die der schwächeren Freundin Mut und Stütze bot.

„Einsmeilen bin ich hier ja noch gefesselt,“ sagte sie, „aber ich hoffe doch, daß ich dir mit der Zeit werde

„Willst du neue Spielereien?“

„Ach, Papa, sieh doch unsere Mama an! Wie schön sie ist! Siehst du — und immer schaut sie auf mich — den ganzen Tag und die ganze Nacht! Glaubst du's?“

„Freilich, mein Lieber! — Hast du nachmittags geschlafen?“

„Ein wenig. — Ach, wie schön habe ich geträumt!“ fuhr der Kleine mit freudeverklärtem, schwachem Lächeln fort. „Die wahre, lebende Mama war bei mir und küßte mich und bat mich so lieb: Komm nur recht bald zu mir, ich fürchte mich so sehr, allein im Grabe zu sein. Komm ja recht bald! — Ich habe es ihr versprochen.“

„Du möchtest mich verlassen, Ivo? Hast du mich denn gar nicht lieb?“

„O ja, Papa! Du hast soviele Soldaten in der Kaserne, die arme, arme Mama aber ist ganz allein! Wenn ich zu ihr komme, weißt du, ich mit meinem Säbel — dann braucht sie sich nicht mehr zu fürchten!“

Am nächsten Abend versagte dem kleinen Kranken die Stimme, und er verfiel in krampfartige Zuckungen. Stumm und stirnrunzelnd stand der Arzt am Schmerzenslager; er wußte nur zu gut, daß hier niemand mehr helfen könne.

„Mein lieber Ivo“, unterbrach der Hauptmann das düstere Schweigen und beugte sich über den Sohn, „kennst du mich nicht mehr?“

Ein schweres Achzen entrang sich dem schmerzlichen zuckenden Munde des Kindes. Noch einmal öffnete es die verglühenden Augen. Die kleine Hand zog langsam des Vaters Rechte an sich, führte sie zum Abschiedskusse an die zitternden Lippen und sank schlaff auf die Bettdecke . . .

Mit der letzten Kraft umklammerten die kleinen Finger den Säbel . . .

Dr. 5, Rudolf Graf Auersperg des Dr. 5, Nikolaus Freiherr von Ditsfürth, Personaladjutant des Dr. 5, Ritter von Succovaty des Dr. 5.

In der Feldartillerie: zum Hauptmann zweiter Klasse der Oberleutnant Franz Loh, Lehrer an der Infanteriefadettenschule in Triest; zum Oberleutnant der Leutnant Karl Remetschke des Dr. 7; zum Leutnant der Kadett-Offiziersstellvertreter Ferdinand Böhler des Dr. 7.

Im Armeezustande: zum Hauptmann zweiter Klasse der Oberleutnant Karl Bründel, Magazinsoffizier beim Dr. 97.

Im Offizierskorps der Auditoren: zum Hauptmann-Auditor zweiter Klasse der Oberleutnant-Auditor Theodor Krippel des Dr. 7; zum Oberleutnant-Auditor der Leutnant in der Reserve Agidius Borizek, Doktor der Rechte, des Dr. 97, beim Dr. 37, und Albin Schager des Dr. 15 beim Garnisonsgericht in Triest.

Im militärärztlichen Offizierskorps: zum Generalstabsarzt der Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Alfred Ritter Loebenstein v. Eigenhorst, Sanitätschef des 3. Korps; zum Oberstabsarzt zweiter Klasse den Stabsarzt Dr. Adolf Schönbaum, Chefarzt der 10. Infanterie-Truppendivision beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; zum Stabsarzt der Regimentsarzt erster Klasse Dr. Karl Rauditsch des Dr. 87, bei Ernennung zum Chefarzt der 25. Infanterie-Truppendivision; zu Regimentsärzten erster Klasse die Regimentsärzte zweiter Klasse Doktoren: Maximilian Haager des Dr. 47 beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, Viktor Dtschka des Dr. 87; zum Regimentsarzt zweiter Klasse der Oberarzt Alfons Vitmann des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Dr. 87.

Im Truppenrechnungsführer-Offizierskorps: zum Hauptmann-Rechnungsführer zweiter Klasse der Oberleutnant-Rechnungsführer Alexander Preliczan des Dr. 58 beim Dr. 47.

In der Militärintendantur: zum Militärintendanten, die Militär-Unterintendanten Franz Fests, Intendantchef der 28. Infanterie-Truppendivision, Johann Stundnik der Intendant des 3. Korps; zum Militär-Unterintendanten der Oberleutnant Karl Fischer, überkomplett im Dr. 27, zugeteilt dem Reichskriegsministerium.

Im Konfretualstatus der Artillerieingenieure: zum Obersten der Oberleutnant Anton Dollezek, Direktor der Pulverfabrik in Stein nächst Laibach.

Im Konfretualstatus der Artilleriezeugbeamten: zum Artilleriezeugsoffizial erster Klasse der Artilleriezeugsoffizial zweiter Klasse Peter Stanke des Artilleriezeugdepots in Graz.

In der Militär-Rechnungskontroll-Beamtenbranche: zum Militär-Rechnungsoffizial erster Klasse der Militär-Rechnungsoffizial zweiter Klasse Ema-

die jeglicher Worte Ausdrucksfähigkeit weit hinter sich zurückließen, da kam's über sie wie andächtige Ehrfurcht vor dem Hauch des Göttlichen in der Musik und eine tiefe, heilige Freude, die ihr die Tränen in die Augen trieb.

In unbeschreiblicher Bewegung kehrte sie spät am Abend in ihre Wohnung zurück. Wie über alles Erwarten schön war es gewesen; wie hatte das reine Feuer, das sie durchglühte, seine Zauberkraft auf das Publikum ausgeübt. Sie hatte es gefühlt, so deutlich wie nie zuvor: Wir verstehen dich, und wir danken dir. Und sie hatte den Beifall hingenommen, glücklich wie ein Kind, das noch keine Eitelkeit kennt.

Alle waren sie so lieb zu ihr gewesen. Der Dirigent und die Kollegen hatten ihr gratuliert und Chor- und Orchestermitglieder sich dem allgemeinen Applaus angeschlossen.

O ihre heilige Kunst! Sie war und blieb doch das Höchste in ihrem Leben. Also hatte das Gefühl, als triebe sie auf Bogen reiner Freude. — Nach der Aufführung hatte ein Souper die Solisten und die hervorragenden Mitglieder der Kapelle zu einer kleinen Nachfeier vereint. Also hatte sich nicht ausschließen können, obgleich ihre heutige Stimmung sie nicht eben zu lauter Fröhlichkeit zog; zu viel Ernst und Andacht war in ihrer Seele, aber sie sah auch hier wieder, daß man sie schätzte und ehrte und in dem Sinne machte die Veranstaltung ihr doch Freude und regte sie zu liebenswürdiger Heiterkeit an.

Nun lag sie auf ihrem Bett, aber der Schlaf war ihr sehr fern. Stunde auf Stunde verging und noch immer brausten Chorgesang und Violinen ihr in den Ohren, durchlebte sie immer wieder jede Einzelheit des bedeutungsvollen Abends. Endlich schien es stiller in ihr zu werden, leiser klangen die Töne und ihr Kopf sank seitwärts ins Kissen. Kam jetzt der Schlaf?

Da schreckte sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

nuel Sternschein der Intendant der 16. Infanterie-Truppendivision, Karl Burkard der Intendant des 3. Korps.

Ernennungen in der k. k. Landwehr: Ernann werden: zum Oberleutnant der Major Philipp Liebezeit von Burgschwert des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27; zum Major der Hauptmann erster Klasse Gustav Keller des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; zum Hauptmann erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Robert Salamon des Dr. 27, Peter Francièviè des Dr. 27, Franz Gasser des Dr. 27, Hermann Jelinek des Dr. 4, und Otto Schreyer des Dr. 4. Zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnants: Ernst Liendl des Dr. 27, beim Dr. Trient Nr. 1, Georg Schreiber des Dr. 27 und Karl Langer des Dr. 4. Zum Oberleutnant der Leutnant Viktor Langer des Dr. 4. Zu Leutnants die Kadetten (Offiziersstellvertreter): Anton Feigel des Dr. 4, Bohuslav Káral des Dr. 4, Alois Meerwald des Dr. 27, Julius Lampič des Dr. 27 und Josef Gaedl des Dr. 4; weiters die vom k. und k. Heere zugeleiteten Reservekadett-Offiziersstellvertreter, Berufspassanten: Johann Horak des Dr. 97, beim Dr. 27, Ottokar Roháček des Dr. 97, beim Dr. 21, Elmar Kanaacher des Dr. 97, beim Dr. 37. Zum Rittmeister erster Klasse der Rittmeister zweiter Klasse Ernst Graf Meraviglia-Crivelli des Dr. 5. Zum Rittmeister zweiter Klasse der Oberleutnant Theodor Horn des Dr. 5. Zum Oberleutnant der Leutnant Eduard Prihoda-Nacher des Dr. 5. Zum Leutnant der Kadett-Offiziersstellvertreter Friedrich Bemsel des Dr. 5. Im Status der Offiziere in Lokalanstellungen, zum Hauptmann zweiter Klasse der Oberleutnant Alfred Knoll des Dr. 27. Im nichtaktiven Stande, aus Allerhöchster Gnade und ausnahmsweise, zum Rittmeister zweiter Klasse der Oberleutnant Heinrich Zvakon Edler von Taborau des Dr. 5. Zum Oberstabsarzt zweiter Klasse der Stabsarzt Dr. Karl Wallner, Chefarzt der 22. Landwehrintanterie-Truppendivision. Zum Regimentsarzt erster Klasse der Regimentsarzt zweiter Klasse Stanislaus Christ des Dr. 4. Zu Landwehrevidenzoffizialen die Landwehrevidenzassistenten: Nikolaus Cindriè des Dr. 4 und Anton Strajnar des Dr. 4. Zu Landwehrevidenzassistenten die Landwehrbezirksfeldwebel: Ludwig Semen des Dr. 26, beim Dr. 4 (Bezirkshauptmannschaft in Völkermarkt) und Ignaz Zerlach der Dr. 4, beim Dr. 3 (Bezirkshauptmannschaft in Judenburg).

In der Gendarmerie: Zum Oberleutnant der Leutnant Ottokar Sebesta des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach.

Weiters wurde ernannt: der Oberst Peter Hoffmann des Dr. 7 zum Kommandanten des Dr. 47.

In dem Ruhestand wird übernommen der Dr. Viktor v. Latzcher, Kommandant der 22. Landwehrintanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen (Domizil Graz), bei welchem Anlasse ihm die Würde eines Geheimen Rates und der Feldzeugmeisters-Charakter ad honores, beides mit Rücksicht der Taten, verliehen wurde.

Dem Obersten Hermann Kusmanek, überkomplett im Generalstabskorps, Vorstand des Präsidialbureaus des Reichskriegsministeriums, wurde in Anerkennung hervorragender Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten verliehen. (Schluß folgt.)

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Kontrollor der städtischen Sparkasse in Laibach, Herr Anton Trstnjak, den königlich serbischen St. Sava-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

— (Truppenbeeidigung.) Infolge ungünstiger Witterung wurde gestern die Beeidigung der zur Dienstleistung herangezogenen Rekruten und Ersatzreservisten nicht, wie beabsichtigt war, im Hofe der Infanteriekaserne vollzogen, sondern es wurde um 8 Uhr früh in der St. Peterskirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem Seine Erzell. der Herr Truppendivisionär Feldmarschall-Leutnant Oskar Dillmann von Dillmont, der Herr Generalmajor Brigadier Gottfried Seibt, sowie die Herren Stabs- und Oberoffiziere, dann die Herren Militärbeamten beiwohnten. Nach der hl. Messe und nachdem der Militär-Feldkurat, Herr Johann Marasich, eine auf das Fest bezughabende Ansprache an die Rekruten gehalten, rückten die Truppen in ihre Unterkünfte ein, wo nach dem Einrücken die Eidesleistung in feierlicher Weise erfolgte.

— (Ernennung.) Der Landesauschuß hat den Volontär Herrn Dr. Gabriel Hočevar zum Sekundärarzte des hiesigen Landesospitals ernannt.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshof) findet am 16. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Dr. Josef Sajovic und Genossen in Laibach wider die k. k. Finanzdirektion in Laibach wegen einer Rentensteuer statt.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Zu den Lehrbefähigungsprüfungen, die Montag, den 5. d. M., vor der hierländischen k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen beginnen, haben sich im ganzen 67 Kandidaten und Kandidatinnen, darunter 3 für Bürgerschulen, gemeldet.

— (Der 3. November schulfrei.) Zufolge Ermächtigung Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht hat der k. k. Landeschulrat den 3. November l. J. an sämtlichen Volks- und Bürgerschulen in Krain unterrichtsfrei gegeben.

— (Direktor Josef Subad f.) Man schreibt uns aus Krainburg: Am 1. d. M. früh langte hier die traurige Nachricht ein, daß Herr Josef Subad, k. k. Gymnasialdirektor, in Luffingrande, wohin er sich Ende September behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, am 31. Oktober um 9 Uhr abends einem Herzschlage erlegen sei. Der Verstorbene war im Jahre 1850 in Besca, Gemeinde Bodice in Oberkrain, geboren, absolvierte das Gymnasium in Laibach und bezog hierauf die Universität in Wien, wo er sich dem naturwissenschaftlichen Fache widmete. In Wien legte er auch das Einjährig-Freiwilligenjahr ab, wirkte dann als Probekandidat am akademischen Gymnasium in Wien, brachte als Privatlehrer und Erzieher bei Baron Morpurgo und bei Seiner Excellenz dem Grafen Wodzicki einige Jahre auf Reisen zu und kam endlich als Supplent an das Staatsgymnasium in Triest. Im Jahre 1884 erhielt er die definitive Anstellung am damals bestehenden Untergymnasium in Krainburg und wurde nach dessen Auflösung im Jahre 1886 dem Staatsgymnasium in Laibach zugewiesen. Als mit dem Jahre 1890/1891 das II. Staatsgymnasium in Laibach gegründet wurde, teilte man Prof. Subad demselben zur Dienstleistung zu. Mit dem Schuljahre 1894/1895 wurde das in Krainburg aufgelassene Untergymnasium als komplettes Obergymnasium reaktiviert und zu dessen provisorischen Leiter Prof. Subad ernannt. Im folgenden Jahre wurde ihm die definitive Stelle des Direktors am Krainburger Gymnasium verliehen. Im Jahre 1902 mußte er sich einer gefährlichen Operation unterziehen und war seither nicht mehr recht gesund. Zu Ende des Schuljahres 1905/1906 verfiel Direktor Subad in ein auffallendes Siechtum, suchte während der Ferien Genesung in Kronau und begab sich, als ihm zu Beginn des Schuljahres 1906/1907 ein halbjähriger Urlaub bewilligt wurde, nach Luffingrande.

— Dem Vernehmen nach wird die Leiche nach Krainburg überführt werden; das Datum des Beichenbegängnisses ist indessen noch unbestimmt. Mit Direktor Subad verliert das Krainburger Gymnasium einen Leiter von seltener Umsicht, der stets auf dessen Ausgestaltung mit seinen besten Kräften bemüht war, der Lehrkörper einen wohlwollenden Vorgesetzten, die Schuljugend einen väterlichen Freund, der stets nur ihr Bestes vor Augen hatte und nur Gutes wirkte. Sein Hinscheiden begegnet daher berechtigter Teilnahme und ein dauerndes Andenken bleibt ihm in allen Kreisen gesichert. — Direktor Subad war vor Jahren auch schriftstellerisch tätig. Im Jahresberichte des II. Staatsgymnasiums in Laibach für das Schuljahr 1891/1892 veröffentlichte er eine Studie über die Krebsseuche; für die höheren Klassen der Volks- und Bürgerschulen verfaßte er ein slovenisches Lehrbuch der Naturgeschichte (Zoologie). Im Jahre 1901 trat er auch im Musealvereine für Krain als Vortragender auf und behandelte hierbei das Thema Ästhetisches und Dramatisches vom Grintavec und dem Stanfertale.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurde am 30. v. M. Herr Franz Pavlin auf die ihm verliehene Pfarre St. Veit ob Zirnitz. Die Pfarre Banjaloka bei Gottschee wurde dem Pfarrer auf dem St. Berge, Herrn Anton Medved, verliehen. Überjert wurden die Herren Kaplane Johann Mihelcic aus Eisern als Pfarradministrator nach Zaplana, Richard Smolej aus Dol nach Eisern, ferner der Pfarradministrator Herr Adolf Knoll auf der St. Alpe als Pfarradministrator auf den St. Berg. Als Kaplan in Obergurt wurde Herr Josef Podlipnik angestellt.

— (Der Cyrill- und Methodverein) hielt am 17. Oktober seine 176. Ausschusssitzung ab. Nachdem der Vereinspräsident Monsignore Zupan den Obmannstellvertreter, Notar Svetec, zu dessen 81. Namenstage beglückwünscht hatte, machte er die Mitteilung, daß Herr Notar Svetec durch die auf seinen Namen eingezahlten Gründungsbeiträge der

Jiliale in St. Peter in Laibach sowie der beiden Frauenfilialen in der inneren Stadt zweimaliger Protektor des Vereines geworden. — Behufs rascherer Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurde eine Schul- sowie eine wirtschaftliche Sektion errichtet. In erstere wurden die Herren Ivan Subic (Obmann), Dr. Karl Ritter von Pleiweis-Trsteniski, Franz Crnagoj, Dr. Ivan Svetina und Ivan Brhobnik, in letztere die Herren Alexander Sudovernik (Obmann), Dr. Karl Ritter von Pleiweis-Trsteniski, Franz Crnagoj, Anton Svetek und Ivan Brhobnik gewählt. Zum Schlusse wurde nach Erledigung von zahlreichen Agenden Herr Dr. Ivan Svetina zum Generalsekretär des Vereines bestimmt.

— (Allerseelen — der Tag der Toten.) Die Menschen ehren sich selbst, wenn sie der Toten in Liebe gedenken, Blumen auf das Grab der ihrigen streuen und die Gräber mit Pietät umgeben. Sie sind nicht tot, derer die Lebenden gedenken. Wohin die Liebe Blumen und Tränen trägt, dort ist die Unsterblichkeit. Der Schmerz um die Verbliebenen, der sich alljährlich erneuert, beweist, daß die Teueren in unseren Herzen fortleben, solange wir ihrer gedenken und um sie trauern. Wir gedenken ihrer und tragen unsere ganze Pietät, unsere ganze Liebe und Erinnerung an ihr Grab, um dajelbst das Gelöbniß abzulegen, daß wir ihren guten Eigenschaften nachstreben und ihrer stets in Liebe gedenken wollen. Wir verweilen unter Tränen am Grabe unserer Lieben, rufen sie nochmals vor unser feiliches Auge und pflanzen die schönsten Blumen der Erinnerung auf das Grab, das ihre teuren Reste birgt. Wir gedenken der Toten und nicht des Todes. Es ist eine schöne Idee, einen Tag des mühevollen Lebens der Erinnerung an die Toten zu weihen, den Friedhof in einen blühenden Garten zu verwandeln und an den Gräbern die Liebe weider erwachen zu lassen, mit welcher wir die Lebenden einst sorgsam umgeben haben. Allein an diesem Tage sollten wir auch des Todes gedenken, an den wir im Kampfe um das alltägliche Leben vergessen, und wir sollten uns daran gemahnen lassen, daß alles, was ist, vergänglich ist, daß alles, was ist, auch sterben muß und daß wir im harten Kampfe dem Tode Jahre, Tage und Stunden abringen müssen. Bei der Erinnerung an die Toten sollen wir der Lebenden nicht vergessen; die Trauer um die Verstorbenen soll uns an den Kampf um das Leben erinnern, den wir alle Tage vor Augen haben und den wir alltäglich wohl auch selbst mitzukämpfen haben. Die Liebe, mit welcher wir die Grabstätten unserer Toten umgeben, müßte sich auf die Lebenden übertragen und wenn wir mit einem Gefühl tiefer Trauer den Friedhof betreten haben, so sollten wir ihn mit einem erhöhten Gefühl des Mitleides und der Barmherzigkeit gegen jene verlassen, die noch leben und den Kampf ums Dasein an unserer Seite auskämpfen. Wenn wir der Toten gedenken, erwacht die Liebe zu den Verstorbenen wieder. Wenn wir an den Tod denken, erwachen die Barmherzigkeit und das Mitleid um die Lebenden. Nicht jedes Grab ist lieblos vergessen, an welchem es am Allerseelentage keine Blumen und keine Gedächtnisflammen gibt. Der Mangel an äußeren Zeichen der Pietät ist kein Beweis für die Lieblosigkeit der Hinterbliebenen. Aber die vielen stillen, unbefräzten und unbeleuchteten Gräber deuten auf jene große Zahl der Lebenden hin, die außerstande sind, die Gräber ihrer Teuersten mit sichtbaren Zeichen der Pietät zu umgeben, wie sie nicht in der Lage sind, die Lebenden mit Erfolg gegen Not und Entbehrung zu schützen. Das Bestreben der Menschen, der ärmsten und der reichsten, ist immer darauf gerichtet, dem unausweichlichen Tode Jahre, Tage und Stunden abzurufen. Unsere Mitmenschen in diesem Bestreben zu unterstützen, das soll das heilige Gelöbniß sein, mit welchem wir am Allerseelentage die Gräber unserer Teueren verlassen! —h.

— (Der Bauchredner René Carode) bereitete vorgestern im Hotel „Lloyd“ den zu seiner Vorstellung erschienenen Gästen einen sehr vergnügten Abend. Abgesehen von seiner Produktion als Tier- und Vogelstimmenimitator bot er in der Vorführung seiner sprechenden und singenden Puppen gelungene Szenen, die ihrer frischen Komik wegen mit schallender Heiterkeit aufgenommen wurden. Freunden harmlosen Humors sei der Besuch der weiteren Veranstaltungen Carodes bestens anempfohlen.

— (Abschiedsfeier.) Anlässlich der Verabschiedung des Herrn Gymnasialdirektors, Regierungsrates Dr. Franz Detela, aus Rudolfswert brachten, wie man uns aus Rudolfswert berichtet, am 30. v. M. abends die Sänger des Gymnasiums sowie des „Dolenjsko pevsko društvo“ dem Valetanten vor seiner Wohnung ein Ständchen, wofür der scheidende Herr Gymnasialdirektor in bewegten Worten dankte. Am selben Abende versammelte sich im Restaurant

Tuček eine so große Anzahl von Herren aller Stände, daß die großen Räumlichkeiten alle zur Verabschiedung Erschienenen nicht fassen konnten. Den ersten Toast brachte Herr Gymnasialprofessor Dr. Marinko auf den Scheidenden aus; hieran schlossen sich ernste und humorvolle Trinksprüche, worin Herr Dr. Detela als Mensch, Schulmann und Schriftsteller gefeiert wurde. — Herr Regierungsrat Dr. Detela ist mit seiner Familie nach Laibach übersiedelt, um hier ständigen Aufenthalt zu nehmen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 31. Oktober verzeichnete das photographisch registrierende Horizontalpendel die Ausläufer eines mittelstarken Fernbebens. Der Beginn, welcher durch die in den jüngsten Tagen an allen drei Pendeln vorherrschende starke Unruhe teilweise verdeckt und daher nicht genau bestimmbar ist, fällt ungefähr in die Zeit von 3 Uhr 9 Minuten früh. Die zweiten Vorläufer setzen um 3 Uhr 23 Minuten 45 Sekunden ein und die Hauptbewegung beginnt um 3 Uhr 29 Minuten 49 Sekunden mit dem Maximum von 15 Millimeter um 3 Uhr 34 Minuten 18 Sekunden. Sehr deutlich tauchen um 4 Uhr 4 Minuten die Nachläufer auf, die eine halbe Stunde später vollkommen erlöschen. Die Herddistanz wird auf 7500 Kilometer geschätzt.

— (Eine Barfußtänzerin.) Am nächsten Sonntag findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein Gastspiel der berühmten amerikanischen Barfußtänzerin Miß Maud Gwendolen Allan statt. Miß Allan, die im Frühjahr in Berlin (zum erstenmal in Europa) gastierte, erwies sich als eine gefährliche Rivalin der Jsidora Duncan, die bekanntlich diese neue Tanzart in Europa eingeführt hatte. Miß Allan kleidet sich wie ihre Landsmännin in ein leichtes Gewand, das dem Körper jegliche Freiheit gibt und seine Formen erkennen läßt; auch sie tanzt mit entblößten Beinen und will durch Tanzbewegungen den Empfindungsgehalt bestimmter Musikstücke verjünglich bilden. — Die Künstlerin hat folgendes Programm gewählt: Ave Maria (Schubert); Valse, Mazurka in Fis- und Gis-moll und Trauermarsch, sämtlich von Chopin; Frühlingslied (Mendelssohn); Valse Caprice (Rubinstein). Die Laibacher Vereinskappele wird das Programm durch ein kurzes Konzert einleiten.

— (Verhütetes Schadenfeuer.) Am 25. v. M. nachmittags brach auf dem Stallboden des Realitätenbesizers Florian Zorko in Gesindedorf bei Rudolfswert auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das jedoch noch im Entstehen von mehreren bei Zorko bediensteten Tagelöhnern unterdrückt wurde, so daß nur ein Schaden von ungefähr 100 K zu verzeichnen ist, während sonst wie vor vier Jahren, das ganze Stallgebäude ein Raub der Flammen geworden wäre.

\* (Ueberefahren.) Gestern vormittag fuhr der Knecht Franz Gostinčar in betrunkenem Zustande mit seinem Bierwagen so schnell und unvorsichtig auf der Wiener Straße, daß er die 60jährige Tagelöhnerin Agnes Martinsek, die in einem Korbe auf dem Kopfe vier Grablaternen trug, niederrannte. Die Tagelöhnerin erlitt einen Bruch des rechten Armes; auch wurden ihr die Vorderzähne ausgeschlagen. Sie wurde sofort ins Spital überführt. Als sich später ein Sicherheitswachmann behufs Tatbestandaufnahme beim Knechte einfand, benahm sich Gostinčar so gewalttätig, daß er verhaftet werden mußte.

— (Bauplatz für das neue Gymnasialgebäude in Rudolfswert.) In der am 25. v. abgehaltenen Sitzung des Stadtgemeindevorstandes in Rudolfswert wurde beschlossen, den Bauplatz für das neu zu errichtende Gymnasialgebäude in Rudolfswert auf den gegen den Kapitelberg und gegen Vočna sich erstreckenden Grundparzellen zu erwerben. Diese Gegend ist nämlich bedeutend lichter und luftiger, die Gründe gesunder und billiger als der bisher projektierte Bauplatz.

— (Vorträge über Elektrizität.) Da nun auch in Rudolfswert, und zwar wahrscheinlich bereits im Laufe des Winters 1906/1907, von Hof aus die elektrische Kraft zu allgemeinen Beleuchtungszwecken sowie zum Betriebe von Elektro-Motoren hergeleitet werden soll, veranstaltet Herr Gymnasialprofessor Reissner im städtischen Gemeindehause in Rudolfswert zwei Vorträge, worin die Erzeugung und Verwendung der Elektrizität zu Beleuchtungszwecken und zum Motorenbetriebe, weiters die technischen Ausdrücke, die jeder Abnehmer der elektrischen Kraft kennen soll, zur Erörterung gelangen. Der erste Vortrag fand am 31. v. M. statt.

— (Abgängig.) Der im Jahre 1873 geborene, in der Gemeinde Reisch, politischer Bezirk Hermagor, zuständige, geistesschwache Johann Reiwirth ist seit 26. September von seinem Elternhause in Bodenmühl abgängig und konnte bisher nicht ausgemittelt werden. Er ist von mittelgroßer Statur, hat als be-

sonderes Kennzeichen einen starken Blähals und war zur Zeit seines Verschwindens mit einem neuen lichten Anzuge, braunem Havelock und Radfahrmitze bekleidet. — Desgleichen ist die zwölf Jahre alte, nach Massensfuß zuständige Besitzerstochter Maria Smole seit zwei Monaten abgängig. Sie ist dürrig gekleidet, von starker Statur und hat als besonderes Kennzeichen unter einem Auge eine kleine Narbe. Sie dürfte mit einer gewissen Maria Strifan, die im September l. J. in Weissenfels aufgegriffen oder mit einer gewissen Maria Gorjup, die bei einem Diebstahle in Kronau betreten wurde und beidesmal entwich, identisch sein und dürfte sich nach Kärnten geflüchtet haben. —ik.

\* (Verhaftete Diebe.) Mittwoch vormittag wurde der 37jährige Tagelöhner Johann Del Fin aus Udine verhaftet, weil er seinem Kameraden den Koffer aufgebrochen und eine silberne Taschenuhr entwendet hatte. — Der schon wiederholt abgestrafte, nach Watsch bei Littai zuständige 62jährige Tagelöhner Martin Ravnikar, ein bekannter Einschleicher, wurde diesertage nachts durch einen Sicherheitswachmann wegen Bedenklichkeit angehalten. In seinem Besitze wurden elf verschiedene Taschentücher, eine Pferdedecke, Damenstrümpfe, ein neuer Regenschirm, eine Wachskerze und mehrere andere Gegenstände vorgefunden. Der Eigentümer wolle sich beim städtischen Polizeikommissariate oder beim Bezirksgerichte melden, wohin der Verdächtige eingeliefert wurde. — Vorgestern abend verhaftete die Detektivabteilung den 16jährigen, in Graz geborenen Büchsenmachergehilfen Franz Sieber, der seinem Meister eine Hofe entwendet und in den Zimmerofen versteckt hatte. Da die Polizei konstatierte, daß Sieber seinem früheren Arbeitgeber, dem Büchsenmacher Petroneler in Zamsbrud, mehrere Revolver, ein Flaubertgewehr und verschiedene Werkzeuge gestohlen hatte, wurde er dem Landesgerichte eingeliefert.

\*\* (Deutsche Bühne.) Schwayers wirkungsvolle Schülertragödie „Die Sittenmote“ versammelte vorgestern wieder ein zahlreiches Publikum, das der tüchtigen Darstellung warme Anerkennung zollte. Der Konferenzakt schlug natürllich neuerlich kräftig ein.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Erzherzog Otto †

Wien, 1. November. Erzherzog Otto ist nachmittags um 6 Uhr gestorben.

Wien, 1. November. In der Nacht stellte sich beim Erzherzog Otto eine hochgradige Atemnot ein, jedoch ohne Fieber. Die Atemnot dauerte die Nacht über an und wurde zeitweise durch Sauerstoff-Inhalationen und beruhigende Mittel gemildert. Der Zustand verschlechterte sich nachmittags derart, daß Weihbischof Dr. Marschall dem Erzherzog die Sterbesakramente reichete. Die Atemnot nahm später derart zu, daß trotz der angewendeten Mittel gegen 6 Uhr abends die Katastrophe eintrat. Der Erzherzog, der bis zum letzten Augenblicke beim Bewußtsein war, verschied sanft. Seine Majestät der Kaiser wurde sofort nach dem Tode des Erzherzogs nach Schönbrunn verständigt, ebenso Erzherzogin Maria Josefa nach Miramare sowie Erzherzog Franz Ferdinand. Erzherzogin Maria Theresia weilte unausgesetzt am Krankenbette des Erzherzogs Otto.

Wien, 1. November. Das Befinden des Bürgermeisters Dr. Queger ist zufriedenstellend. Im Laufe des Tages haben Erkundigungen eingezogen: Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers Hofrat Mikes von der Kabinettskanzlei, Erzherzog Franz Ferdinand, ferner der Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz, Ministerpräsident Freiherr von Beck, Reichs-Kriegsminister Schönauich und Handelsminister Dr. Fort.

Wien, 1. November. Einer Vokalkorrespondenz zufolge hat in Abbazia heftiger Schirokko, verbunden mit einer gewaltigen Sturmflut und einem Wolkenbruch gewütet, wodurch die vordere Hälfte des großen Molos zerstört wurde, so daß die Schiffahrt auf längere Zeit unterbrochen oder doch stark beeinträchtigt ist. Auch sonst wurde in Abbazia und Umgebung großer Schaden angerichtet.

San Rafael, 1. November. Gestern abend hat ein heftiges Unwetter in der Bucht von San Rafael den Danu und den Wellenbrecher zerstört. Drei Handelsschiffe sind untergegangen, ebenso mehrere Fischerboote. Die Landungsbrücke ist weggerissen worden.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 20. bis 27. Oktober 1906.

Es herrscht:

die Rottkrankheit im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Weldes (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Grafslinden (2 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Luzarje (1 Geh.), Wölzel (8 Geh.), Suchen (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Gatz (2 Geh.), Heil. Kreuz (6 Geh.), Landstraß (13 Geh.), Zirkle (2 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Altrach (1 Geh.); im Bezirke Vittal in der Gemeinde Draga (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbbernik (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (2 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Treffen (3 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirklach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Zauerburg (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Hinterberg (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (4 Geh.), im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopič (2 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 27. Oktober 1906.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 29. und 30. Oktober. Gräfin Margheri, Gutsbesitzerin, Schloß Wörth. — Graf Auerberg, stud. phil., Schloß Sonnegg. — v. Moraitini, Besitzerin, f. Sohn; Hermann, Ingenieur; Candelari, Kfm., Trieste. — Frh. v. Weber, f. u. f. Generalmajor; Schram, f. u. f. Rittmeister; Kohyta, f. u. f. Oberleutnant; Blind, Direktor; Klinger, Obergeringieur; Zwaan, Ingenieur; Hauser, Private; Hirsch, Kohn, Grundtner, Tischgrund, Prasse, Hermann, Donhofer, Rodert, Felber, Trautmann, Gerl, Ropp, Breuer, Palda, Friedler, Kallmann, Wengraf, Grünbaum, Reif, Köhler, Hertl, Fischer, Pächter, Kfste., Wien. — Eger, Profurist, Eisern. — Aicher, Ingenieur; Dreuer, Vertreter; Büttighaus, Beamter, Graz. — Pollat, Kfm., Saaz. — Duboković, Kfm., Zetsa. — Burzer, Profurist, Villach. — Sumner, Kfm., Ghiffa. — Schuber, Kfm., Gottschee. — Kinninger, Privat, Szeghalom. — Amann, Kfm., Gurkfeld. — Jager, Stöger, Kfste., Agrar. — Kisch, Kfm., Prag. — Schwend, Kfm., Berlin. — Franbl, Kfm., Arnoldstein. — Wohlmann, Kfm., Brünn. — Weimersheimer, Kfm., Jochenhausen. — Schegula, Private, Oberkrain. — Löwenstein, Kfm., Steinamanger. — Dinesl, Diplomat, Trisail. — Zygoures, Privat, Leipzig. — Boffoli, Privat, f. Frau, Pola. — Haberl, Kfm., Leoben.

Verstorbene.

Am 31. Oktober. Angela Polit, Oberkonduktors-tochter, 9 1/2 J., Triesterstraße 31, Meningitis basilaris.

Im Siechenhause: Am 30. Oktober. Maria Bergles, Arbeiterin, 65 J., Skrophulosis.

Lottoziehung am 31. Oktober 1906.

Prag: 55 75 37 8 15

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 31.10.1906.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 6.7°, Normale 7.4°, vom Donnerstag 9.6°, Normale 7.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Zweite Kunstausstellung im Kasino-Gebäude, 1. Stock. Ölgemälde, Aquarelle und Werke der Bildhauerkunst. Gedöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Obituary notice for Josip Hubad, c. kr. gymnazijski ravnatelj, who died on October 31, 1906. Includes a cross symbol and details of his death and funeral.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. Oktober 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market prices (Kurse an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and exchange rates with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.